



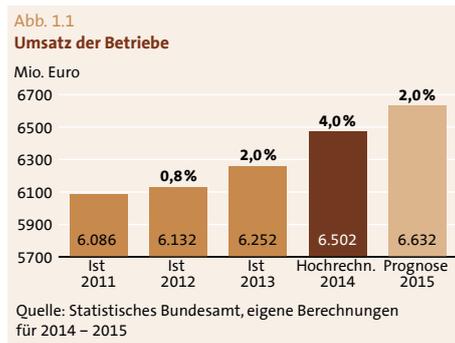
# LAGEBERICHT 2015

## ZIMMERER / HOLZBAU

### BRANCHENSTRUKTUR

#### Fachkräfte gesucht

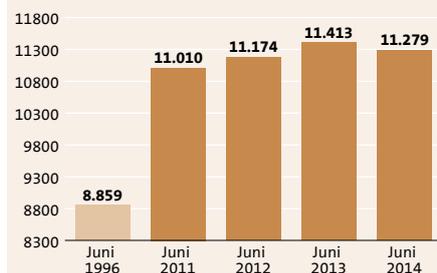
Der für das Jahr 2013 vorhergesagte Umsatzzuwachs von 2 % hat sich bestätigt (Abb. 1.1). Treibende Kraft war die anhaltende Nachfrage nach Bauleistungen im Gebäudebestand. Für 2014 rechnet Holzbau Deutschland mit einem weiteren Anstieg um 4 %. Die Nachfrage hält aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus an.



Relativ unverändert ist die Beschäftigungslage in den Betrieben. Während die Anzahl der Betriebe erstmals seit Jahren rückläufig ist (Abb. 1.2), nimmt die Betriebsgröße leicht zu (Abb. 1.3). Der Umsatz je Zimmereibetrieb hat um 5,2 % und der Umsatz je Beschäftigten um 3,4 % zugelegt.

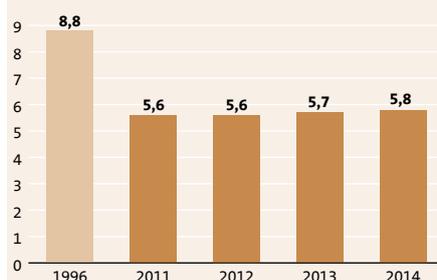
Stabil ist auch die Verteilung bei den Größenklassen der Betriebe (Abb. 1.4). Etwa 97 % der Zimmerei- und Holzbaubetriebe hat weniger als 20 Beschäftigte. Das ist eine Größenverteilung, die dem des gesamten Handwerks entspricht. Die Ausbildungsquote ist mit 10,6 % nahezu unverändert und annähernd doppelt so hoch wie der gesamtwirtschaftliche Bundesdurchschnitt.

**Abb. 1.2  
Anzahl der Betriebe**



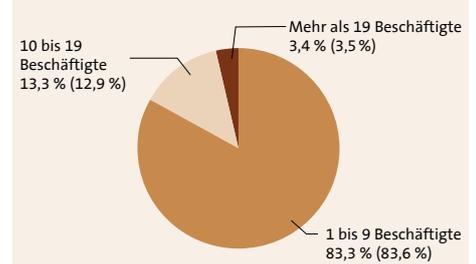
Der Ausblick auf 2015 ist gedämpft optimistisch. Umsatz und Beschäftigung werden nach Einschätzung von Holzbau Deutschland um circa 2 % steigen. Der Auftragsbestand zu Jahresanfang betrug 10 Wochen. Nach Auskunft der Unternehmer wird sich an deren Ausbildungsbereitschaft in diesem Jahr nichts ändern.

**Abb. 1.3  
Anzahl der Beschäftigten je Betrieb**



Bei der Beschäftigungsstruktur zeichnet sich deutlich das Bild einer Stammebelegschaft ab. Sowohl bei Facharbeitern als auch bei

**Abb. 1.4  
Größenklassen der Betriebe 2014**



technischen und kaufmännischen Angestellten ist wenig Bewegung zu verzeichnen. Mehrarbeit wird in der Regel durch die Stammebelegschaft aufgefangen.

Zweidrittel der Unternehmer geben an, dass es im Bereich der Facharbeiter an Arbeitssuchenden fehlt. Sogar drei Viertel der Unternehmer sprechen etwaigen Arbeitssuchenden ihre Eignung für die betrieblichen Belange ab. Bei den technischen und kaufmännischen Angestellten fällt das Urteil mit jeweils gut der Hälfte der Unternehmer nicht ganz so deutlich aus.

Betriebliche Ansätze, dem Arbeitskräftemangel zu begegnen, sind die Kollegenhilfe und der Einsatz von Subunternehmern. Die in der Bauindustrie häufig anzutreffenden Bieter- und Arbeitsgemeinschaften finden im Zimmerhandwerk weniger Anklang. Das dürfte in erster Linie auf die höheren formalen Anforderungen und Risiken sowie die Fokussierung auf kleinere Auftragsvolumina und nicht-öffentliche Auftraggeber zurückzuführen sein.

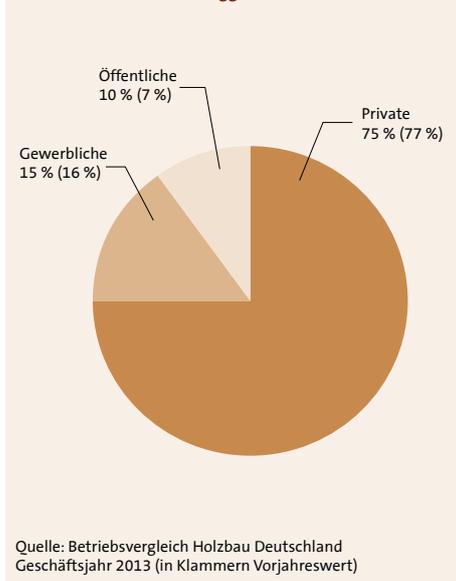
## MARKT UND WETTBEWERB

### Öffentliche Bauten vermehrt in Holzbauweise

Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes hat seine Innungsbetriebe erneut zur wirtschaftlichen Lage befragt. Mit über 430 Rückmeldungen wurde eine solide Datenbasis geschaffen. Zusätzlich wird der Betriebsvergleich von Holzbau Deutschland zur Auswertung herangezogen.

Die privaten Bauherren sind mit 75 % aller Aufträge weiterhin die mit Abstand größte Gruppe bei den Auftraggebern für die Zimmererei- und Holzbauunternehmen (Abb. 2.1). Die Größenverteilung der Auftraggeber bleibt damit weitestgehend stabil. Bei den Aufträgen durch die öffentliche Hand ist ein leichtes Plus von drei Prozentpunkten zu verzeichnen. Bei den Aufträgen aus dem gewerblichen Bereich gab es einen Rückgang von einem Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr.

Abb. 2.1  
Umsatzanteile nach Auftraggebern

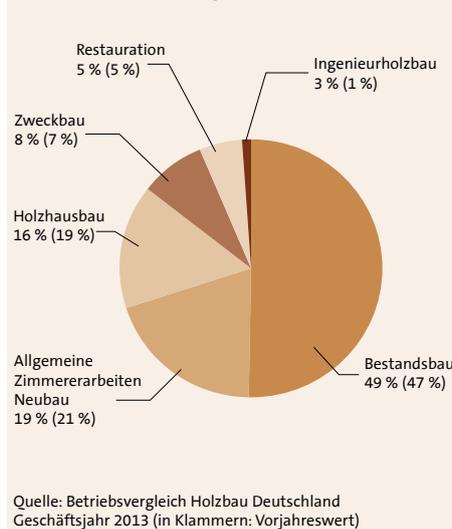


Bei der Verteilung der Geschäftsfelder konnte wieder eine Zunahme des Bestandsbaus verzeichnet werden. Die treibende Kraft ist hier die energetische Modernisierung. Gerade kleinere Betriebe mit einem bis vier Beschäftigten sind im Bestandsbau mit 62 % überdurchschnittlich stark vertreten.

Die Zunahme beim Zweckbau hat von der erhöhten Vergabe durch die öffentliche Hand profitiert (Abb. 2.2).

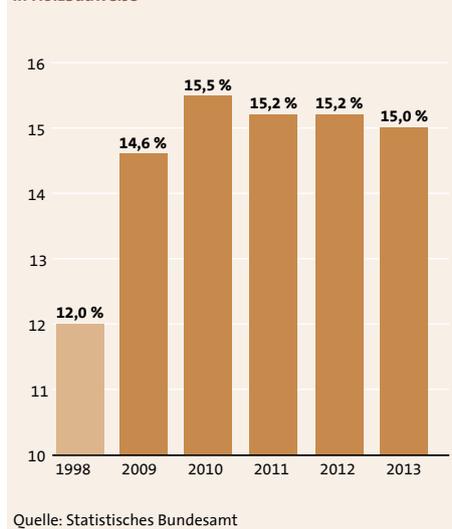
Der Wohnungsbau hat gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Es wurden 4.163 Wohngebäude zusätzlich genehmigt (Abb. 2.3).

Abb. 2.2  
Umsatzanteile der Leistungsbereiche in Prozent



Die Holzbauquote ist beim Wohnungsbau mit 15,0 % recht stabil. Hierbei sind deutliche regionale Unterschiede auszumachen. Die Holzbauquote beim Spitzenreiter Baden-Württemberg liegt bei knapp 25 %, dagegen ist die Quote bei den sogenannten Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen unter 8 %.

Abb. 2.3  
Quote der genehmigten Wohngebäude in Holzbauweise



Genehmigte Wohngebäude gesamt (BRD)

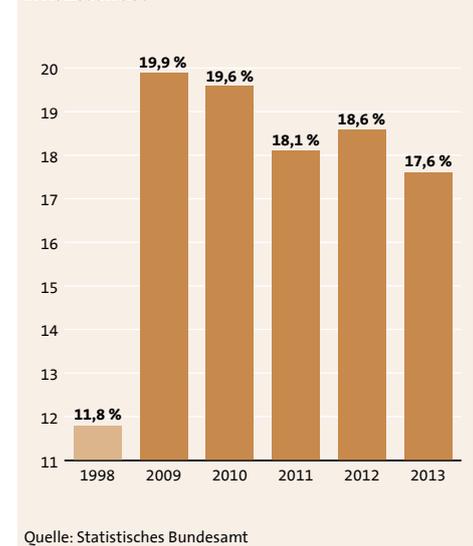
Jahr	1998	2009	2010	2011	2012	2013
Gesamt	231.671	89.509	94.602	112.698	109.128	113.291

Quelle: Statistisches Bundesamt

Der Nichtwohnungsbau ist um 1.753 genehmigten Bauvorhaben gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Dabei hat sich auch die Holzbauquote etwas verringert (Abb. 2.4). Dazu zählen

Handels- und Lagergebäude aber auch landwirtschaftliche Betriebsgebäude. Diese machen aber den größten Teil der Neugenehmigungen im Nichtwohnungsbau aus. Dagegen konnte der Holzbau vor allem bei Gebäuden der öffentlichen Hand punkten. Hierzu zählen u. a. Kindertagesstätten, Schulen, Turn- und Mehrzweckhallen aber auch Anstaltsgebäude wie Krankenhäuser und Gruppenunterkünfte. Diese wurden weitaus häufiger in Holzbauweise errichtet als in den Vorjahren.

Abb. 2.4  
Quote der genehmigten Nichtwohngebäude in Holzbauweise



Genehmigte Nichtwohngebäude gesamt (BRD)

Jahr	1998	2009	2010	2011	2012	2013
Gesamt	43.424	29.517	31.059	32.099	30.364	28.611

Quelle: Statistisches Bundesamt

Abb. 2.5  
Die Tops der Erfolgshindernisse

- Bürokratische Genehmigungsverfahren
- Unzureichende Planung durch Auftraggeber
- Konkurrenz durch Montagebetriebe und Hausmeisterservice
- Schlechte Witterung
- Schleppende Zahlungsmoral auf Seiten des Auftraggebers

## BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LAGE UND FINANZIERUNG

### Stabile Verhältnisse

Basis für die Erfolgs- und Finanzanalyse ist der jährliche Betriebsvergleich von Holzbau Deutschland. Mit 159 Teilnehmern ist eine solide Auswertungsbasis für das Geschäftsjahr 2013 gegeben. Den Teilnehmern gibt der Betriebsvergleich die Möglichkeit, sich im Wettbewerb zu vergleichen und so Entwicklungspotentiale zu identifizieren.

#### STUNDENKOSTENSATZ

Die Gesamtkosten eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk betragen 55,09 Euro/h. Davon wurden 46,83 Euro/h über den Lohn verrechnet (Stundenkostensatz). Der Restbetrag wurde durch Zuschläge auf Material und Nachunternehmer erwirtschaftet.

Über den Stundenkostensatz wurden Verwaltungsgemeinkosten in Höhe von 17,66 Euro/h verrechnet (Abb. 3.1). Hinzu kommen die Lohnkosten des Facharbeiters, die sich aus seinem Mittellohn in Höhe von durchschnittlich 15,75 Euro/h und lohngebundenen Kosten in Höhe von 13,42 Euro/h zusammensetzen. Letztere enthalten Aufwendungen aufgrund gesetzlicher und tariflicher Regelungen. Den größten Anteil an den lohngebundenen Kosten nahmen die gesetzlichen Sozialkosten in Form der Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung und der Berufsgenossenschaftsbeiträge mit insgesamt 6,73 Euro/h ein.

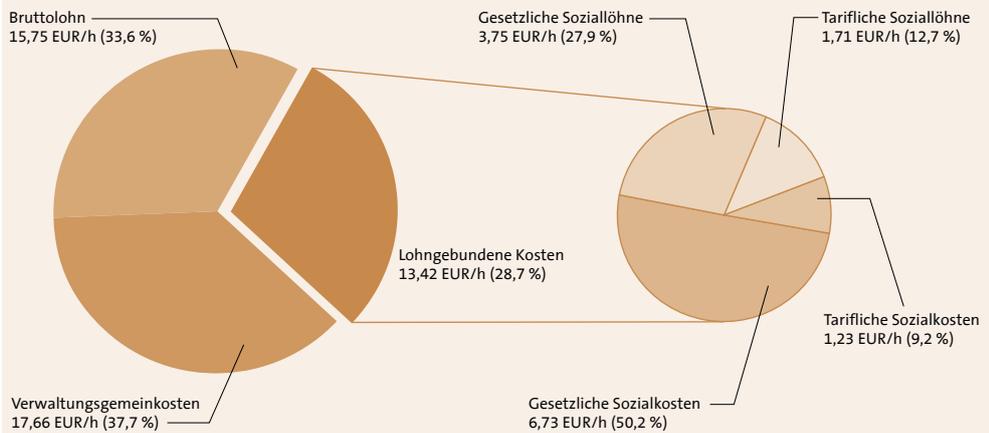
Die gesetzlichen Soziallöhne für Feiertagsbezahlung und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall betragen 3,75 Euro/h. Die tariflichen Soziallöhne (13. Monateinkommen und zusätzliches Urlaubsgeld) beliefen sich auf 1,71 Euro/h. Die tariflichen Sozialkosten für Berufsbildung und betriebliche Zusatzversorgung schlugen laut Betriebsvergleich 2013 mit 1,23 Euro/h zu Buche.

#### ERFOLGSANALYSE

Insgesamt betrachtet fällt das betriebswirtschaftliche Ergebnis positiv aus (Abb. 3.2). Mit anderen Worten: Die Betriebe waren in der Lage, den Bedarf für den kalkulatorischen Unternehmerlohn, die kalkulatorische Miete und Zinsen sowie einen Gewinn zu erwirtschaften.

Verglichen mit dem Vorjahr haben die Betriebe mehr Nachunternehmer eingesetzt. Ursache waren die witterungsbedingten Verzögerungen aus der ersten Jahreshälfte. Diese konnten durch Mehrarbeit in der zweiten Jahreshälfte aufgeholt werden.

Abb. 3.1  
Stundenkostensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk 46,83 EUR/h  
(Vorjahr 45,33 EUR/h) davon:



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2013 (in Klammern: Prozentanteile)

Abb. 3.2  
Erfolgsanalyse

	2011	2012	2013
Gesamtleistung	100,0 %	100,0 %	100,00 %
– Nachunternehmer	15,6 %	15,1 %	16,8 %
– Materialeinsatz	38,4 %	37,7 %	36,8 %
= <b>Wertschöpfung</b>	<b>46,0 %</b>	<b>47,2 %</b>	<b>46,4 %</b>
– Personalkosten	25,9 %	27,0 %	26,4 %
– betriebliche Gemeinkosten (inkl. AfA)	13,6 %	13,8 %	13,3 %
= <b>Betriebsergebnis</b>	<b>6,5 %</b>	<b>6,4 %</b>	<b>6,7 %</b>
– Kalkulatorische Kosten	5,0 %	4,7 %	4,8 %
= <b>Betriebswirtschaftliches Ergebnis</b>	<b>1,5 %</b>	<b>1,7 %</b>	<b>1,9 %</b>

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2013

Abb. 3.3  
Finanzsituation der Betriebe

	2011	2012	2013
<b>Eigenkapitalquote</b> = Eigenkapital / Bilanzsumme	32,9 %	37,4 %	38,6 %
<b>Bankverbindlichkeiten</b> = (Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	27,4 %	24,8 %	21,5 %
davon <b>kurzfristige Bankverbindlichkeiten</b> = Kontokorrent / Bilanzsumme	3,2 %	4,8 %	2,8 %
<b>Cashflow-Quote</b> = Netto-Cashflow / Gesamtleistung	6,9 %	6,5 %	6,4 %
<b>Hinweis:</b> (Netto-Cashflow = Traditioneller Cashflow – Entnahmen + Einlagen)			
<b>Dynamischer Verschuldungsgrad</b> = (Bilanzsumme – Eigenkapital) / Netto-Cashflow	3,1 Jahre	3,3 Jahre	3,3 Jahre
<b>Liquidität 2. Grades</b> = (Kasse + Forderungen) / kurzfristige Verbindlichkeiten	1,4	1,3	1,4

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2013

## PREISINDIZES

Der Kostenanstieg bei Bauholz und Löhnen ist von 2013 auf 2014 schwächer ausgefallen als in den drei Jahren zuvor.

Insgesamt betrachtet hat sich jedoch die Kostensituation der Betriebe kaum geändert. Die Kostensteigerungen bei Lohn und Material konnten durch höhere Erlöse bei den Bauleistungen erwirtschaftet werden (Abb. 3.4).

## LIQUIDITÄT

In den letzten zehn Jahren hat die Fremdfinanzierung zugunsten der Eigenfinanzierung kontinuierlich an Bedeutung verloren. So war die Eigenkapitalquote bei den teilnehmenden Betrieben mit 38,6 % auch 2013 wieder höher als im Vorjahr; sie hat sich in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt. Die Quote der Bankverbindlichkeiten ist dementsprechend stark zurückgegangen; sie beträgt beim Betriebsvergleich 2013 nur 21,5 %.

Die kurzfristige Liquidität (Liquidität 2. Grades) liegt bei den Holzbaubetrieben im Jahr 2013 mit einem Wert von 1,4 – wie in den vergangenen Jahren – über dem von den Banken und Versicherungen geforderten Wert von 1,0.

Der Investitionsrahmen, ausgedrückt im Netto-Cashflow, erreichte mit durchschnittlich 136.500 Euro 6,4 % der Gesamtleistung (Abb. 3.3). Von ihm sind zunächst die laufenden Tilgungen zu leisten. Der Restbetrag steht für Investitionen zur Verfügung.

## AUSBILDUNG UND KARRIERE

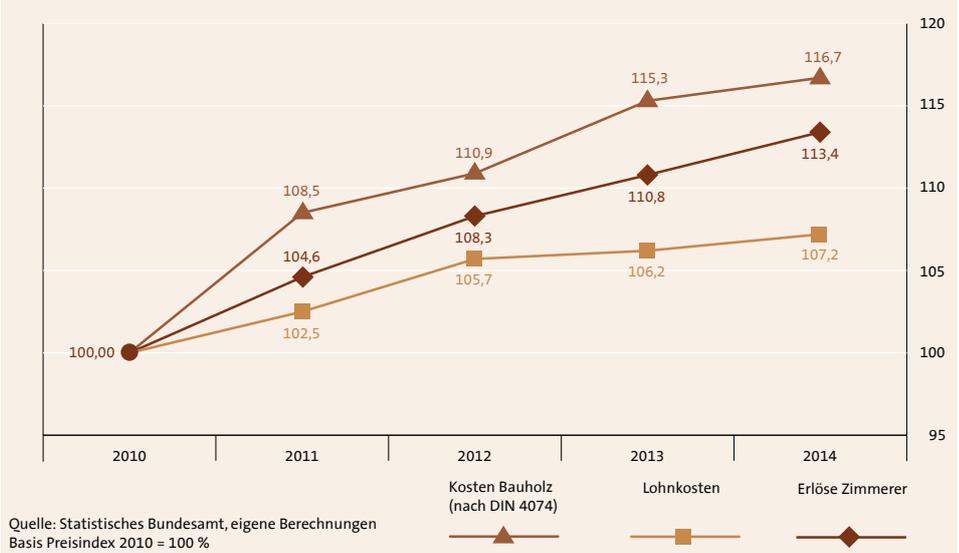
### Ausbildungszahlen im Zimmererhandwerk steigend

Das Zimmererhandwerk erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit unter Jugendlichen. Bundesweit sind mit 6.943 Auszubildenden wieder mehr Auszubildende als im Vorjahreszeitraum zu verzeichnen. Mit 1.600 Auszubildenden im ersten Lehrjahr kann dieser Lehrlingsbestand auch weiterhin fortgeführt werden (Abb. 4.1). In der Konjunkturumfrage gaben 85,3 % der Zimmerei- und Holzbaunternahmen an, dass sie in der Vergangenheit ausgebildet haben. 90 % der Betriebe wollen auch künftig ausbilden.

Im Jahr 2013 wurden im Zimmererhandwerk 646 Meistertitel vergeben. Da die Holzbaubetriebe bei vielen Jungmeistern die Praxiserfahrung missen, wurde 2010 von Holzbau Deutschland die „Offensive Aufstiegsqualifizierung“ gestartet. Danach wird nur Zimmermeistern, die die notwendige Berufserfahrung mitbringen und an einer von Holzbau Deutschland anerkannten Bildungsstätte

Abb. 3.4

Index Erlöse (Wohngebäude), Arbeitskosten (Lohn) und Material (Bauholz nach DIN 4074)



Nach der Konjunkturumfrage von Holzbau Deutschland beschränkt sich die geplante Investitionstätigkeit der Zimmereibetriebe mehrheitlich auf Ersatzbeschaffungsmaßnahmen. Erweiterungsmaßnahmen stehen in diesem Jahr bei der Mehrheit der Betriebe nicht an.

## BANKFINANZIERUNG

Der durchschnittliche Kontokorrentzins der Teilnehmer liegt mit 9,2 % kaum unter den Zinssätzen von vor sieben Jahren, obwohl die EZB die Banken mit günstigen Refinanzierungsmitteln (Leitzins Juli 2008: 4,25 %;

seit Ende 2014: 0,05 %) versorgt. Für Betriebe mit einem sehr guten Rating ist ein Kontokorrentzins mit einer „fünf vor dem Komma“ möglich.

Abb. 3.5

Die Tops der Finanzierungshindernisse

- hohe Zinskosten seitens der Bank
- Auftraggeber hält Zahlungsziele nicht ein
- umfangreiches Auskunftsverlangen der Banken zur Geschäftslage
- zusätzliches Sicherheitsverlangen der Bank

gelernt haben, der Zusatz „Zimmermeister – Holzbau Deutschland anerkannt“ verliehen. Die wachsende Nachfrage nach dieser Anerkennung zeigt, dass diese gut angenommen

wird. Im Jahr 2012 wurde sie 41-mal verliehen und im Jahr 2014 konnten schon 94 Zimmermeister von Holzbau Deutschland anerkannt werden.

Abb. 4.1

Entwicklung Auszubildende im Zimmererhandwerk (Zahlen ohne Berufsgrundbildungsjahr in BW, BY, NDS)



## IMPRESSUM

Herausgeber: Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.

Kronenstraße 55 – 58, 10117 Berlin  
Telefon: 030 20314-0 | Fax: 030 20314-560  
www.holzbau-deutschland.de  
info@holzbau-deutschland.de

Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré (Vi.S.d.P.)

Redaktion: Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V., Hauptabteilung Wirtschaft und Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister

Stand: Mai 2015